

dort gemeinsam im Kinderchor. TJ bat Mrs Bronson, die Chorleiterin, jedes Mal, ihn die Solos singen zu lassen, obwohl seine Stimme die ganze Zeit wilde Purzelbäume schlug. Wie ein Windglockenspiel in einem Wirbelsturm. Jasmines Gesang war nicht viel besser. Der Unterschied war nur, dass sie das wusste und nie auf die Idee gekommen wäre, um ein Solo zu bitten. Sie liebte es, das Chorgewand zu tragen, das wie ein Talar aussah, und die schönen Melodien zu singen, sich hin und her zu wiegen und zu klatschen, ihre Stimme zwischen die der anderen gleiten zu lassen wie eine Schublade in eine Kommode. Ihre Mutter sagte immer zu ihr: *Eine Note zu halten ist Talent genug.*

Aber auch wenn TJ nun wirklich keine Note halten konnte (das gehörte definitiv nicht zu seinen Talenten) – ein Gespräch am Laufen zu

halten, das schaffte er spielend. Und so fuhr er nun fort: »Gott hat also den Menschen aus Staub erschaffen und ihm seinen Atem in die Nase gepustet und so, stimmt's?«

»Hmm ... kann sein.«

»Glaubst du, Gott hatte Mundgeruch?«

»Hä?«

»Egal. Vermutlich nicht.« TJ kehrte zu seinem Thema zurück. »Also, wenn Gott den Menschen oder Adam, also den Mann, aus Staub erschaffen hat ...«

»Die Frau aber auch«, warf Jasmine sofort ein.

»Ja, und die Frau auch ... Also, wenn der Mensch aber gleichzeitig auch hauptsächlich aus Wasser besteht, dann sind wir im Grunde also Wasser *und* Staub, ja?« TJ wedelte wild mit den Händen, als würde er eine äußerst komplizierte

Gleichung an eine unsichtbare Tafel schreiben. Jasmine sagte nichts, aber das war auch nicht nötig. TJ war nun fest entschlossen, seine Theorie zu Ende zu führen. »Und das bedeutet ...«, schloss er, und Jasmine konnte förmlich den Trommelwirbel hinter seinen Augen sehen, »dass wir alle im Prinzip ... Popel sind.«

Tiefe Befriedigung lag wie eine dicke Schicht Niveacreme auf TJs Gesicht. Auf Jasmines dagegen lag Verwirrung, als hätte ihr jemand mit klebriger Hand eine Ohrfeige verpasst.

»So ein Quatsch«, schlug sie zurück.

»Du musst mir nicht glauben«, sagte TJ und hielt die Tür für Jasmine auf, als sie es endlich aus dem Gebäude geschafft hatten.

»Tu ich auch nicht.«

»Musst du ja nicht«, wiederholte TJ. »Aber

das heißt nicht, dass das nicht wahr ist. Weißt du, du denkst vielleicht, ich schlaf nur in der Schule, aber in Wirklichkeit lerne ich sehr wohl was. Und jetzt mal ernsthaft – ich sollte echt bald selbst unterrichten dürfen, weil während diese ganzen sogenannten Wissenschaftler und Lehrer wie Mr Fantana damit beschäftigt sind zu beweisen, ob es Außerirdische wirklich gibt, habe ich schon rausgefunden, dass Popel so was wie die Baby-Form von Babys sind!«

Daraufhin musste Jasmine laut losprusten. Weil – auch wenn TJ lächerlich und nervig und manchmal auch verdammt eklig war, wusste sie es doch zu schätzen, dass er sie immer zum Lachen brachte, ob sie nun wollte oder nicht. Ob er es darauf anlegte oder nicht. Er war immer zur Stelle, um ein kleines Stück aus ihrer harten Schale rauszuklopfen. Aus dem dicken Panzer,

den Jasmine sich über das Schuljahr hinweg zugelegt hatte.

Es war ein echt schweres Jahr für sie gewesen.

Alles fing damit an, dass ihre Eltern sich trennten und ihr Vater auszog. Es hatte kein großes Drama gegeben. Keine Streitereien. Keine hässlichen Szenen. Nicht so wie in den Filmen. Zumindest hatte sie davon nichts mitgekriegt. Nur ein furchtbar unangenehmes Gespräch am Küchentisch mit ihren Eltern, bei dem die beiden sie anschauten wie einen exotischen Fisch, der in einer Plastiktüte hin und her flitzt, während sie sich auf ihrem Stuhl wand, als wäre ihre Haut zu eng für ihren Körper.

»Wir lieben dich sehr.«

»Es ist nicht deine Schuld.«